

DIE LESER BESTIMMEN DAS THEMA: AUS BREMEN IN DIE WEITE WELT - WERKE AUS DER HANSESTADT



Seit 2008 hängt das Gemälde „Hütten am Wasser“ von Norbert Schwontkowski im Dienstzimmer von Bürgermeister und Kultursenator Jens Böhrnsen (SPD). Im Jahr 2004 gelang dem Bremer Künstler der internationale Durchbruch mit seinen zeitgenössischen Kunstwerken. Er ist einer der wenigen bildenden Künstler der Hansestadt, die über die Grenzen hinaus bekannt sind. FOTO: FRANK-THOMAS KOCH

## Was für eine Kunst!

Wer das Dienstzimmer von Bürgermeister und Kultursenator Jens Böhrnsen betritt, dem fällt ein Gemälde an der Wand auf. „Hütten am Wasser“ heißt die Ölmalerei von Norbert Schwontkowski. Der 62-Jährige ist der gefragteste Bremer auf dem internationalen Kunstmarkt. Er stellt Bilder auf allen Kontinenten aus. Einige andere Künstler stehen noch in den Startlöchern – sie hoffen auf eine ähnliche Karriere.

VON MIRIAM KEILBACH

Seine Werke hängen in New York, Neuseeland, Dublin, Paris und Sydney – doch sie kommen aus Bremen. Norbert Schwontkowski kommt gebürtig aus Blumenthal. Der Träger des Bremer Kunstpreises studierte an der Hochschule für Künste (HK) „Freie Malerei“ in Bremen, und hatte in seiner Heimat auch seine erste Einzelausstellung: in der Kunstschau in der Böttcherstraße. „Hütten am Wasser“ – eines seiner Werke, das der Städtischen Galerie gehört, hängt im Dienstzimmer des regierenden Bürgermeisters Jens Böhrnsen. Damals, im Jahr 2008, gab es eine Diskussion, ob das zeitgenössische Werk ins traditionelle, klassische Rathaus passt. „Jede Zeit hat ihre Kunst, und man kann nicht nur auf Vergangenes setzen“, sagte Böhrnsen damals dem WESER-KURIER.

Ähnlich sieht das auch der Künstler selbst. „Natürlich passt das Bild dahin“, sagt Schwontkowski. Und Böhrnsen befindet sich in bester Gesellschaft: Auch beim Filmemacher Steven Spielberg hängen Bilder des 62-Jährigen. Dabei konnte er bis vor 15 Jahren nicht einmal von der Kunst leben. Er stellte zwar zuvor in Mailand und Paris aus, aber erst 2004 kam der internationale Erfolg, mit einer Ausstellung in der Berliner Galerie Contemporary Fine Arts. „Gute Galerien rücken deine Arbeit ins richtige Licht. So sind weitere Galeristen auf mich zugekommen“, erzählt Schwontkowski. Heute vertreten ihn Galerien in Berlin, Neapel, New York, London und Sydney. „Dass der internationale Erfolg so schnell kam, hat mich selbst am meisten verwundert“, sagt er. „Wenn dich ein wichtiger Galerist entdeckt, ist das ein Schneeballeffekt.“

Bis zu sechsstelligen Summen erhalte Schwontkowski für seine Bilder, schätzen Experten. Vor zwei Jahren gab er seine Professur für Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg auf, weil er sich ganz auf seine Malerei konzentrieren wollte. Hin und wieder gibt er noch Kurzseminare, in diesem Jahr in Tel Aviv, 2010 in Sydney. Sein Lebensmittelpunkt liegt in Bremen. „Bremen ist meine Heimat, ich liebe die Stadt, Felder und Bars sind eine Inspiration. Bremen ist eine langweilige Stadt, in der man gut ungestört arbeiten kann.“ Schwontkowski ist zwar der derzeit

einzigste Bremer Künstler, der großen internationalen Erfolg vorzuweisen hat, sagt aber, dass es eine Menge großer Künstler in Bremen gebe. „Außerer Erfolg hat nichts mit großer Kunst zu tun.“ Auf dem internationalen Kunstmarkt hat er sich aber als einziger Bremer erfolgreich etabliert.

Das soll sich ändern, geht es nach Bernd Bode. Den ersten Duft von weltweitem Ruhm hat der 32-Jährige schon geschmeckt. Der ehemalige HK-Student, der ein Atelier in der Neustadt hat, steht noch am Beginn einer internationalen Karriere, stellte aber bereits in New York, Venedig und Peking aus. Sein Bruder schickte Bewerbungen an amerikanische Galerien, die ICO Gallery in Manhattan sagte zu. Bode reiste zu Beginn des Jahres nach Übersee und kam mit neuen Ausstellungsangeboten auf der ganzen Welt zu-

„Internationaler Erfolg hat nichts mit großer Kunst zu tun.“

Norbert Schwontkowski, Maler

rück. Auch er erhielt für einige Bilder schon fünfstelligen Beträge.

Über Geld spricht man in der Szene nicht gern. „Es gibt zwei Arten von Erfolg in der Kunst, das ist Definitionssache“, sagt Klaus Schösser, Sprecher der HK. „Einerseits die Etablierung auf dem internationalen Markt, andererseits Anerkennung und gute Ausstellungen, auch wenn sich das nicht im Kaufpreis niederschlägt.“ Arie Hartog, Direktor des Gerhard Marcks Hauses, betont, internationaler Erfolg sage nichts über die Szene aus. „In Bremen funktionieren die Kunstszene, sie ist lebendig, es passieren spannende Dinge.“ Wenn Künstler wie Schwontkowski ihre Bilder vor allem über ihre Hauptgalerie in Berlin verkaufen, bringe das der Stadt Bremen wenig. „Der internationale Markt will nichts Lebendiges, der will Geld. Ordentliche Künstler wollen vor allem Kunst machen“, so der Kunsthistoriker. Viele der Bremer Künstler können von ihren Werken allein nicht leben, sie müssen nebenbei arbeiten, um für die Lebenshaltungskosten aufkommen zu können. „Das ist nicht nur in Bremen so“, sagt Hartog.

„Eine künstlerische Laufbahn ist hart“, sagt Schösser. „Es sind harte Lebensbedingungen für eine große Leidenschaft. Es gibt kaum Fördermöglichkeiten, sodass viele Künstler nicht nur von der Kunst leben können.“ Schösser weiß nur von wenigen der ehemaligen Studenten, wo sie gelandet sind. Meist bricht der Kontakt ab. In der Weserburg haben derzeit sieben Meisterschüler eine Ausstellung, darunter auch

ambitionierter Nachwuchs wie Noriko Yamamoto und Milena Tsochkova.

Die 35-jährige Tsochkova stammt aus Bulgarien und studierte bis 2010 an der HK bei Professor Peter Schaefer. Sie stellt in Europa und China aus. Im vergangenen Jahr erhielt sie den Kunstförderpreis der Bremer Loge „Zum silbernen Schlüssel“. Schösser schätzt, dass sie bis zu 2500 Euro pro Bild bekommt. „Zielstrebig bin ich nicht, ich mache Kunst, weil es mein Bedürfnis ist. Im Moment läuft es ganz gut“, sagt sie über sich. „International wäre schon das Beste, aber erst einmal bin ich froh, dass ich außerhalb Bremens ausstellen kann.“

Ihre Künstler- und Studienkollegin Noriko Yamamoto, geboren 1969 in Osaka in Japan, studiert ebenfalls seit 2004 an der HK. Sie belegte den Studiengang Freie Kunst bei Professor Yuji Takeoka. Sie stellte bereits an mehreren Orten in Japan, wie etwa Kyoto und Nagoya, sowie in Deutschland (Düsseldorf und Bremen) aus.

Schösser betont, dass Bremen nach wie vor ein Anlaufpunkt für internationale Künstler sei – die beispielsweise neben ihrem Künstlerdasein Professuren an der HK wahrnehmen. Die Installationskünstlerin und Professorin Franka Hörmchemeyer beispielsweise hat ihr Werk „BDF – bündig flüchtend dicht“ im Paul-Löbe-Haus, einem Bürogebäude des Bundestags, stehen. Sie arbeitete in Leeds und New York. Vor zwei Jahren geriet sie in die Schlagzeilen, als ihr umstrittenes Projekt „Trichter“ im Dresdener Sektor realisiert wurde. Kommunalpolitiker und lokale Medien beschimpften das Werk als „Klo-Kino“ und „Fäkalkunst“, berichtet die Website artnet.

Trotz Schwontkowski und einigen jungen Hoffnungsträgern ist Bremen auf dem internationalen Kunstmarkt mit zeitgenössischer Kunst nicht vertreten. Es sind vor allem die Werke Paula Modersohn-Beckers, die hohe Preise erzielen und nach der Ausstellung der Kunsthalbe auch wieder ins Interesse der Kunsthistoriker gerückt sind. Allerdings ist Bremen nach wie vor für seine Institutionen in Sachen Kunst bekannt: Weserburg, Kunsthalbe, Gerhard Marcks Haus, um nur die wichtigsten zu nennen. Und die Galerie Neuse, die auf internationalen Messen vertreten ist und mit erstklassigen Kunstobjekten und Antiquitäten handelt.

In den 80er-Jahren gab es international erfolgreiche Künstler aus der Hansestadt. „Damals waren die Künstler einen Schritt weiter als heute“, spielt Hartog auf Thomas Hartmann und Hartmut Neumann an. Hartmann studierte in den 70er-Jahren in Bremen bei Karl Heinrich Greune und arbeitete später an der Cité Internationale des Arts in Paris und danach an der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo. Heute ist er Professor für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg.

Der Delmenhorster Neumann studierte ebenfalls in Bremen, bei Professor Rolf

Thiele, und stellte ebenfalls in der Villa Massimo aus. Seit 1992 hat er eine Professur an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. „Schwontkowski, Hartmann und Neumann haben den Sprung geschafft“, sagt Elke Kramer von der Galerie Kramer im Steintor. „Der Bremer Kunstmarkt ist kompliziert und komplex, es gibt schon einige gute Nachwuchskünstler. Man muss nur darüber nachdenken, weil sie wenig in der Öffentlichkeit stehen“, sagt sie. Eine Erklärung dafür, dass nur wenige Künstler international erfolgreich sind, hat sie aber. „In den 80er-Jahren war es einfacher, sich zu etablieren, weil der Markt kleiner war. Heute gibt es einen großen Markt, es tummeln sich mehr Künstler. Es ist schwieriger für Junge, herauszutreten und aufzufallen.“ Einer der älteren, verborgenen Künstler sei der Fotograf Kyung-

„Ordentliche Künstler wollen vor allem Kunst machen, nicht Geld.“

Arie Hartog, Gerhard-Marcks-Haus-Direktor

woo Chun, sagt Kramer, der derzeit in Erfurt ausstellt. Er ist bekannt für seine langen Belichtungszeiten und thematisiert die Felder Zeit, Bewegung und Persönlichkeit. Er stellte bereits in Barcelona, Seoul, Berlin, Prag, Liverpool, Lissabon und Kopenhagen aus. Er ist außerdem Träger zahlreicher Preise, unter anderem des Public Art Award in Bremen.

Beobachten müsse man den 42-jährigen Bremerhavener Christian Haake, sagen Kramer und Schösser. Haake studierte an der HK Freie Kunst bei Professor Yuji Takeoka, und gewann mit seinem Installationswerk „now show“ den Preis des Freun-

deskreises der HK 2009, der mit 15000 Euro dotiert ist. Derzeit hat er eine Ausstellung in der GAK auf dem Teerhof. Seine Arbeiten waren bereits in Düsseldorf, Hannover und Nagoya zu sehen.

Hartog verweist noch auf weitere Künstler, die international durchaus wahrgenommen werden. Natürlich Waldemar Otto, der vor allem in Südamerika und den USA gefragt sei. Internationalen Fachleuten sei auch Wolfgang Hainke ein Begriff, so Hartog. Der Druckgraphiker und Mail-Art-Künstler lebt in Schierbrok bei Ganderkesee. Er stellte unter anderem in Lodz und Warschau in Polen und im kanadischen New Brunswick aus.

Wer einen Blick über die Bildende Kunst hinaus wagt, erlebt ein vielfältiges künstlerisches Bremen. In der klassischen Musik sind die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen und die Gambistin Hille Perli weltberühmt. Im Unterhaltungsbereich James Last. Nach wie vor geht der 82-Jährige auf Tournee. Schon 1973 bekam er die 100. Goldene Langspielplatte und war damit zu dieser Zeit erfolgreicher als die Beatles und Elvis Presley.

Großer Beliebtheit erfreut sich derzeit auch der Schriftsteller David Siefert, der aktuell in den Bestsellerlisten vertreten ist. Sein erster Roman „Mieses Karma“ war 2007 ein Erfolg, auch die Nachfolger „Jesus liebt mich“ und „Plötzliche Shakespeare“ verkauften sich sehr gut. Er schrieb außerdem die Drehbücher zu den Erfolgsersehensserien „Nikola“, „Mein Leben & ich“, „Die Camper“ und „Berlin, Berlin“. Bekannter auf diesem Gebiet ist aktuell lediglich Sven Regener – nicht nur durch seine Band Element Of Crime, sondern vor allem als Autor der Bestseller „Herr Lehmann“, „Neue Vöhr Süd“ und „Kleiner Bruder“. Seine Werke verschaffen Bremen langfristige Ruhm und Aufmerksamkeit sowohl auf dem Literatur- als auch auf dem Filmmarkt.

## Wählen Sie das Seite-3-Thema

Liebe Leserinnen, liebe Leser, heute stellen wir Ihnen unsere drei Themen vor, von denen wir nächsten Montag eines auf dieser Seite voröffentlichen werden. Stimmen Sie ab!

1. Überall in der Stadt können sich Gäste mit Bremensien eindecken. Was gibt es? Wer kauft es? Und welche Schätze kommen bei den Besuchern am besten an? Telefon: 0137/1000-331

2. Marathon – Legende und Wirklichkeit: Vor 2500 Jahren besiegten die Athener in der Schlacht von Marathon eine Armee Persiens. Mythen, die in gewisse Dauertäufel gemündelt haben, ranken sich um dieses

Scharmützel. Eine Inspektion. Telefon: 0137/1000-332

3. „Jeder erwirbt Besitz – weise ist, wer seinen Besitz wahren kann“, besagt ein Sprichwort. Wir wollen bei Bremern Inventur machen. Was besitzen die Menschen und warum? Telefon: 0137/1000-333

Stimmen Sie ab: Per Telefon (14 Cent aus dem Festnetz, Handytarif können abweichen), auf [www.weser-kurier.de/bremen](http://www.weser-kurier.de/bremen), oder per Post: WESER-KURIER, Stichwort: Thema, Martinstraße 43, 28195 Bremen. E-Mail: [redaktion@weser-kurier.de](mailto:redaktion@weser-kurier.de) (Die Abstimmung endet heute um 18 Uhr)